



Rudolf Schlichter, Margot, Berlin, 1924, Öl auf Leinwand, 110,5 x 75 cm, Stadtmuseum Berlin

durch überragende technische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen gekennzeichnet: In dieser Zeit kam beispielsweise jeder dritte Nobelpreisträger aus Deutschland. Das Frauenwahlrecht wurde 1918 im Reichswahlgesetz beschlossen, und 1919 fand die erste Wahl statt, bei der Frauen das aktive und passive Wahlrecht hatten. Der Zugang für Frauen zu Hochschulen sowie eine Öffnung bestimmter Berufsgruppen für Frauen wurden weiter vorangetrieben. Die Gewerkschaften setzten arbeitnehmerfreundliche Arbeitszeitenregelungen durch, was wiederum zu einem Anstieg der sportlichen Freizeitaktivitäten und einem Ausbau der Vergnügungsindustrie führte. Die fast sprichwörtli-

che Bezeichnung als „Goldene Zwanziger Jahre“ verweist auf eine breite Liberalisierung der Gesellschaft und

Alles andere als euphorisch

Die Euphorie zu Beginn des Ersten Weltkriegs löste bei Marie Curie blankes Entsetzen aus. Während alle glaubten, dass „der Kampf zwar rau sein, aber gut enden werde“, warnte die zweifache Nobelpreisträgerin: „Welch ein Mأسaker werden wir erleben und welcher Irrsinn, es geschehen zu lassen.“ Ihr Mahnruf verhallte ebenso ungehört wie die kritischen Stimmen ihrer Zeitgenossinnen. Bis heute ist kaum bekannt, wie viele Frauen sich

auf ein international geprägtes kulturelles Leben neuen Ausmaßes, das sich in den Kunstwerken der Ausstellung zeigt. Die Vielfalt der Varietés, Jazzkeller oder Tanzveranstaltungen und auch die Herausbildung der sogenannten „Neuen Frau“, die sich durch selbstbewusstes Auftreten und eine revolutionäre modische Erscheinung auszeichnete, sind nur einige der Auswirkungen. Bedauerlicherweise gelang es nicht, sie fruchtbar zu machen.

Nein, Geschichte wiederholt sich nicht. Und doch beschleicht einen beim Betrachten vieler der 190 in der Ausstellung präsentierten Kunstwerke das Gefühl, dass manche Aspekte erstaunlich aktuell erscheinen.

Laura Heeg,
Bildung Vermittlung Kunstpädagogik,
Schirn Kunsthalle Frankfurt

Sehen und erleben

Die Ausstellung „Glanz und Elend in der Weimarer Republik“ ist bis 25. Februar in der Schirn Kunsthalle Frankfurt zu sehen. Die Schirn lädt die Leser der Senioren Zeitschrift zu einer kostenfreien Führung bei freiem Eintritt durch die Ausstellung ein. Termin ist Dienstag, 23. Januar, 15 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Darüber hinaus werden keine Anmeldungen entgegengenommen. Um Anmeldung in der Woche vom 5. bis 19. Januar wird gebeten unter Telefon 069/299 882-112 oder E-Mail: fuehrungen@schirn.de. *red*

damals dem Hurra-Patriotismus in Worten und Taten entgegenstellten. Wer weiß schon, dass man die Schriftstellerin Annette Kolb wegen ihrer öffentlichen Ablehnung des Krieges ins Gefängnis steckte, dass die Juristin Anita Augspurg 1915 den Internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag organisierte, dass sich die Chemikerin Clara Immerwahr das Leben nahm, weil ihr Gatte jenes Giftgas entwickelte, dem unzählige Soldaten zum Opfer fielen.

Mit ihrem Buch „Der Große Krieg und die Frauen“ rückt Barbara Englert einen ausgeblendeten Aspekt der Zeitgeschichte in den Blick. Weil es sie empörte, dass in der Literatur bis auf eine Ausnahme nur männliche Perspektiven auf den Ersten Weltkrieg zu finden waren, trug die Frankfurter Schauspielerin und Regisseurin die Ansichten von Frauen zusammen. Zwei Jahre lang spürte sie in Tagebucheinträgen, Briefen und Büchern die Zeugnisse von Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen und Pazifistinnen auf. Außerdem interviewte sie bekannte und weniger bekannte Frauen der Gegenwart.

Deren Geschichten decken sich zum Großteil mit der Erfahrung der Frauenrechtlerin Lida Gustava Heymann, die in Begegnungen ganz und gar nicht den „in allen Tageszeitungen und sonstigen Schriften gepriesenen frenetischen Kriegsjubel deutscher Frauen“ erlebte. Sie habe im Gegenteil nur „überall banges Ent-

setzen, gequältes Stöhnen geängstigter Mütter“ vernommen. Der Tod von Ehemännern und Söhnen wie die allgegenwärtigen Entbehrungen und Gräueltaten tauchen in dem Buch in Form von persönlichen Erfahrungen, literarischer Aufarbeitung oder von politischen Analysen auf. Die collageartigen Texte sind zutiefst berührend, bisweilen verstörend, zeigen vergessene Zusammenhänge auf und versetzen immer wieder in Staunen. Wie etwa Anita Augspurgs pointierter Bericht über die kriegstreibenden Machenschaften der Waffenindustrie.

Von Barbara Englert ursprünglich als multimediale Theaterinstallation konzipiert und 2015 in der Hauptbahnhofshalle zehn Tage lang gezeigt, gibt es „Der Große Krieg und die Frauen“ seit vergangenem Herbst auch als Buch. Mit Fotografien und Kurzbiografien der Protagonistinnen versehen, sind hier die gesamten Recherchen der Autorin sowie die Resolutionen des Frauenfriedenskongres-

ses in Den Haag und der „Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen gegen den Krieg“ in Bern zu finden. Das Werk füllt eine Leerstelle, weil es Frauen zu Wort kommen lässt und vor Augen führt, mit wie viel Mut und Energie sie sich im Ersten Weltkrieg widersetzen. Wenn Barbara Englert resümiert: „Diese Frauen sind Heldinnen, von denen wir immer noch lernen können. Hut ab vor dieser Kraft“, wird man ihr nach der Lektüre nur zustimmen können.

Doris Stickler



Barbara Englert,
Der Große Krieg
und die Frauen,
Edition Faust,
Frankfurt 2017, 268
Seiten, 24 Euro

Mehr zu Demokratie siehe unter
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de/
Hintergründe

Anzeige

**Bequem
ist einfach.**



Seit 1822. Wenn's um Geld geht.

**Wenn man mit unserem Online-Banking
Geldgeschäfte sicher, unkompliziert und
schnell erledigen kann.**

Jetzt die Teilnahme am Online-Banking beantragen – in
einem unserer FinanzCenter oder ganz einfach online:
www.frankfurter-sparkasse.de

 Frankfurter
Sparkasse 1822